



Putz, Stuck, Rabitz

Winkler, Adolf

Stuttgart, 1955

Herstellung der Gipsleisten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95575](#)

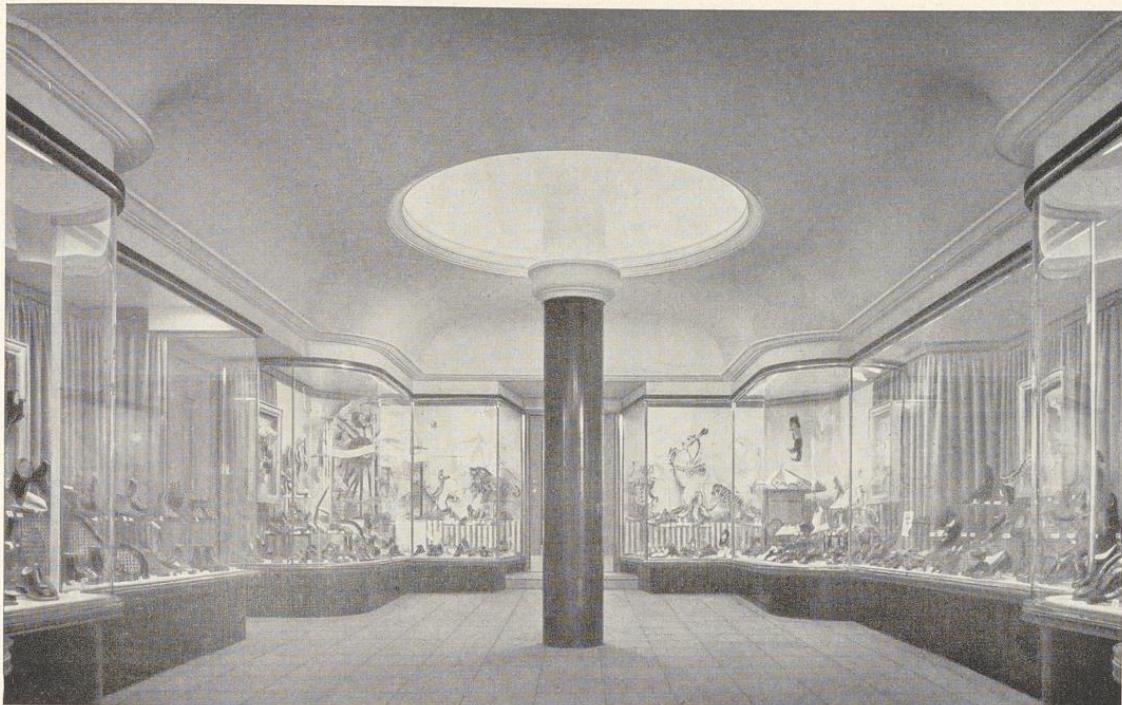


Bild 741. Kuppel mit indirekter Beleuchtung in Rabitzkonstruktion, Säule in Stuckmarmor, Gesimse in Stuck gezogen. Schuhhaus Lahr in Koblenz. Architekt Dipl.-Ing. Ingerdoh, Oberhausen. Ausführung Kunstwerkstätten Professor Lauermann, Düsseldorf-Grafenberg

pini oder Tricosal S III, die sich als Beschleuniger des Abbindeprozesses von Zement sehr gut eignen. Soll der Zementmörtel wasserdicht werden, dann empfiehlt es sich, dem Anmachewasser ein besonderes Dichtungsmittel, wie Ceresit, Biber, Lugato oder Cerinol zuzusetzen.

Gewöhnlicher Kalkmörtel, ohne jeglichen Zusatz von Gips oder Zement, ist zum Ausdrücken der Rabitzgewebe gänzlich unbrauchbar.

Werden dem Mörtel an Stelle von Haaren Asbestfasern zugesetzt, so wird die Feuerfestigkeit ganz wesentlich erhöht.

Herstellung der Gipsleisten (Lehren, Spione, Pariserleisten)

Nach dem Ausdrücken des Gewebes mit Gipshaarkalkmörtel müssen zur Herstellung einer einwandfreien Putzfläche bei allen Rabitzarbeiten an Wand, Decke und Gewölbe besondere Lehren, die genau im Lot oder in der Waage liegen, angelegt werden.

Am besten werden die Lehren direkt auf das Gewebe und nicht auf den ausgedrückten Grund aufgetragen, weil dadurch eine bessere Verbindung mit dem Gewebe erzielt wird. Ferner ist es wichtig, daß der Stuckgipsmörtel einen geringen Kalkmörtelzusatz erhält, weil bei reinem Gipsmörtel die Gefahr besteht, daß die Leisten später, infolge stärkeren Einsaugens der Farbe, nach dem Aufrocknen des Wand- oder Deckenstrichs durchscheinen. Zur Herstellung der Gipsleisten ist nur Stuckgips zu verwenden.

Zum Anlegen der Leisten sind flüchtig gehobelte 3 cm starke und 10 cm breite Latten von 4 bis $4\frac{1}{2}$ m Länge notwendig.

Bei der Ausführung hat man zwischen den Leisten an der Wand und den Leisten an der Decke zu unterscheiden.

Herstellung der Gipsleisten an der Wand

Bild 742

Bei Rabitzwänden wird zunächst die Stärke der fertigen Wand an Decke, Fußboden und den angrenzenden Wänden angezeichnet und nach diesen Aufrisslinien in waagerechter Richtung die Schnur etwa 30 cm von der Decke bzw. dem Fußboden entfernt zur Anlegung der Gipspunkte gespannt. Die unteren und oberen Gipspunkte müssen genau übereinanderliegen und dienen als Anschlag für die Latte. Die äußeren Gipsleisten werden ebenfalls etwa 30 cm von den angrenzenden Wänden entfernt angelegt, damit das Abziehen des Putzes mit dem Richtscheit sachgemäß geschehen kann.

Die Latte wird auf der Schmalseite geölt oder mit Kalkmilch bestrichen und auf den Gipspunkten befestigt. Der Zwischenraum zwischen Latte und Wand wird nun von beiden Seiten her mit Gipsbrei vollgeworfen. Die Latte selbst muß vom Gips frei bleiben, weil sie sich sonst nicht von der Leiste ablösen läßt.

Nach Erhärtung der Gipsleiste wird die Latte durch leichtes Beklopfen vorsichtig abgenommen und der Vorgang bei den anderen Gipspunkten wiederholt.

Die Gipsleisten werden auf beiden Seiten der Wand in einem Abstand von etwa 3 m auf die ganze Höhe der Wand angelegt, die dazwischen noch erforderlichen Leisten werden mit Putzmörtel herausgezogen. Die Leisten müssen stets im Lot und unter sich in einer Flucht verlaufen.

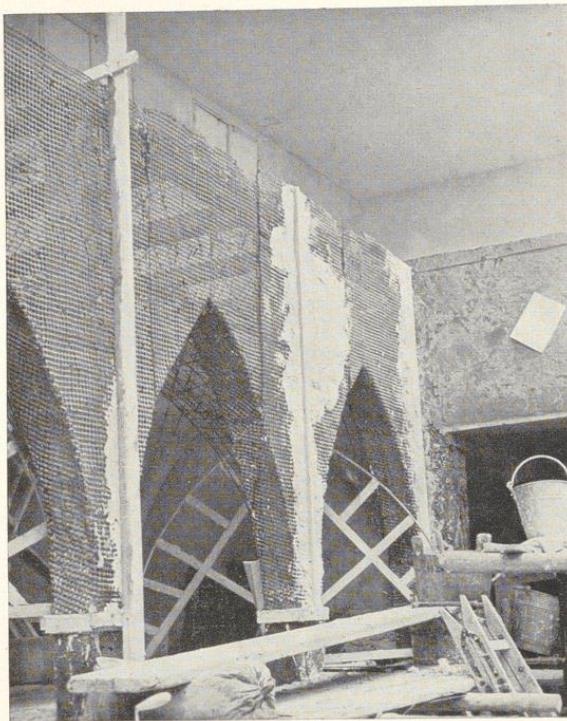


Bild 742. Anlegen der Gipslehren an einer Rabitzwand



Bild 743. Anlegen der Gipslehren an einer Rabitzdecke

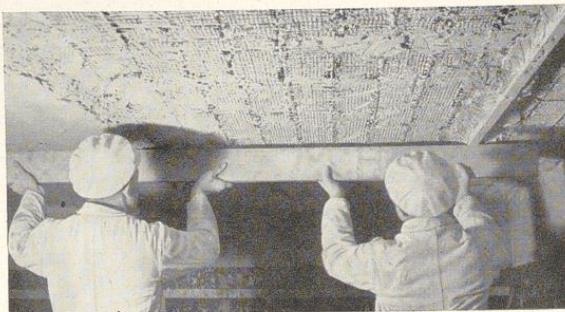


Bild 744. Gipslehren an einer Rabitzdecke zum Abziehen des Rauhputzes

Nach diesen Lehren erfolgt dann die Herstellung des Wandputzes.

Bei Zementrabitzwänden werden die Leisten erst angetragen, nachdem das Gewebe mit Zementhaarmörtel ausgedrückt und entsprechend aufgerauht ist.

Wenn es aus besonderen Gründen notwendig wird, die Leisten schon vor dem Ausdrücken des Gewebes anzulegen, dann müssen sie nach dem Rauhputz wieder entfernt und die Slitze mit Zementhaarmörtel ausgeworfen werden.

Herstellung von Gipsleisten auf Rabitzdecken Bild 743-744

Bei Rabitzdecken sind an den Wänden zunächst Waagerisse für das Rabitzgeflecht und den fertigen Putz zu ziehen. Nach dem letzteren Riß, der etwa 3 cm tiefer liegt als der Rabitzriß, werden die Leisten nach der Längsseite des Raumes angelegt. Die Gipsleiste wird stets unter einer Tragstange angelegt und die Latte mit Drähten an diese aufgebunden. Die Latte kann aber auch mit einer Feder (kurzes Lattenstück), welche in die Rabitzkonstruktion eingebunden ist, angedrückt und befestigt werden. Auf keinen Fall darf die Latte vom Gerüst aus angespannt werden, weil sich Verschiebungen dabei nicht vermeiden lassen. Bild 178.

Im übrigen erfolgt die Herstellung der Leisten in derselben Weise wie an der Rabitzwand. Die mittleren Putzbahnen dürfen auf keinen Fall innerhalb der Stangenfelder, sondern ebenfalls nur unter den Tragstangen angelegt werden, um ein Hochdrücken beim Ausputzen der Felder zu vermeiden. Das Fertigputzen der Decke erfolgt in der üblichen Weise mit Gipssand- oder Gipskalkmörtel (ohne Haarzusatz), sie kann abgefiltzt oder geglättet werden.

Rabitzwände

Die Rabitzwände spielen im Bauwesen eine sehr wichtige Rolle, denn sie sind sehr widerstandsfähig, leicht, freitragend, feuersicher und bleiben vollkommen rissfrei. Sie eignen sich sowohl für einfache als auch für Doppelwände und lassen sich in den verschiedensten Weisen ausführen. Die Stärke der Rabitzwände bewegt sich, wenn es sich um Antrag- oder Gußwände handelt, zwischen 3, 5 und 7 cm, für gestampfte Monierwände ist eine Stärke von 8 bis 10 cm notwendig.

Nach den jeweiligen Befestigungsmöglichkeiten unterscheidet man Rabitzwände unter Holzbalken- und Schaldecken, unter Massiv-, Eisenbeton- oder Steindecken, unter eisernen Trägerdecken und dann noch sogenannte freihängende Rabitzschürzen.

Die Konstruktion der Rabitzwände ist in allen Fällen ziemlich gleich, Unterschiede treten nur in der Befestigung und in der Anwendung der verschiedenen Putzmörtel, Gipskalkmörtel, verlängerter Zementmörtel, reiner Zementmörtel, auf.

Gipsrabitzwände

Gipsrabitzwand zwischen Holzbalkendecken

Die Rabitzkonstruktion kommt genau in die Mitte der Wand zu stehen. Sie besteht aus einem Rundesengerippe mit quadratischen oder rechteckigen Feldern, das auf einer Seite mit einem Rabitzgewebe überspannt ist.